

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 01.04.2021 um 19:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt anlässlich Gründonnerstag 2021
Hoher Dom zu Köln,
am 01.04.2021**

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

am Abend vor seinem Leiden hat Jesus seine Jünger an seinen Tisch geladen (Mt 26,20). Heute, am Abend vor seinem Leiden, sind wir ebenfalls an seinen Tisch geladen, so dass unser Dom in dieser Stunde zu unserem Abendmahlssaal wird. Dieses letzte Mahl Jesu, das er mit seinen Jüngern feiert, war wohl ein Pascha-Mahl. Bei diesem war es üblich, dass der Hausvater auf die Fragen des Jüngsten in der Tischgemeinschaft hin den Sinn des Mahles und seiner Speisen erklärte. Vielleicht darf man sagen, dass das gewissermaßen so etwas wie ein Predigtgespräch über das Festgeheimnis war.

Aus den Evangelien wissen wir, was Jesus bei diesem letzten Pascha-Mahl getan und gesagt hat. Allerdings wurde dabei von den Evangelisten nur das Allerwichtigste aufgezeichnet. Bei Johannes, aus dessen Evangelium wir heute Abend gehört haben, lesen wir sogar überhaupt nichts von diesem Pascha-Mahl, sondern hören an dieser Stelle von der Fußwaschung. Allerdings hat Johannes dafür in den Kapiteln 13 bis 17 seines Evangeliums die sogenannten Abschiedsreden Jesu und im 6. Kapitel eine große Rede des Herrn über die Eucharistie überliefert, aus denen wir erfahren, wie Jesus beim letzten Abendmahl mit den Jüngern gesprochen und wie er versucht hat, ihnen zu erklären, was er mit diesem Mahl und der mit ihm verbundenen Einsetzung der hl. Eucharistie wollte. Spätestens dann, liebe Schwestern, liebe Brüder, spätestens dann, wenn ein Mensch ahnt, dass sein Leben sich dem Ende zuneigt, macht er ein Testament. Er hinterlässt denen, die zum ihm gehören und die ihm nahe stehen sein Vermächtnis.

Genau das ist die Situation beim letzten Abendmahl. Jesus weiß, dass er sterben wird. Er ist bereit, sein Leben hinzugeben für die Seinen. Und er will ihnen sein Vermächtnis hinterlassen. Nicht irdischen Besitz. Den hat er nicht. Nein, sich selbst will er hinterlassen, seine bleibende, seine lebendige Gegenwart über den Tod hinaus. Er will seine Jünger und alle, die auf ihr Wort hin an ihn glauben, nicht als Waisen zurücklassen, sondern bei ihnen bleiben.

Wie ist das möglich? Menschen, die von uns gehen, bleiben unter uns in ihren Worten, die wir im Gedächtnis bewahren, in ihren Taten, die fortwirken, in Bildern, Aufzeichnungen, Gegenständen, die wir von ihnen besitzen. Sie selbst aber entschwinden uns, und von Jahr zu Jahr, von Generation zu Generation wird die Erinnerung schwächer, der Abstand größer. Anders bei Jesus. Denn er ist der für uns gestorbene und von den Toten auferstandene Herr. Er ist jeder Stunde der Weltgeschichte und damit auch jeder Stunde unseres eigenen Lebens gegenwärtig. Er ist nicht tot. Er lebt. Darum ist das Wort des Evangeliums nicht Erinnerung an Vergangenes. Nein, Jesus ist in ihm gegenwärtig. Darum wirkt er auch durch seinen Geist in der Kirche und in deren Sakramenten.

Darum ist das Vermächtnis, das Jesus seinen Jüngern beim letzten Abendmahl hinterlässt, nicht bloß eine Erinnerungsfeier, sondern das Brot, das er bricht und das wir in einer jeden Feier der Eucharistie empfangen, ist sein Fleisch, das heißt er selbst. Und der Wein, den wir trinken, ist sein für uns vergossenes Blut. Das heißt wiederum: Er selbst, der für uns in den Tod und durch den Tod hindurch in das Leben bei Gott eingegangen ist. Darum sagt Jesus: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag“ (Joh 6, 54). Das heißt doch: Wer sich ganz mit Christus verbindet, wer Anteil gewinnt an seinem Lebensopfer, das gegenwärtig wird in dem Brot, das wir brechen und in dem Kelch, den wir trinken, der gewinnt auch Anteil an seiner Auferstehung und an seinem Leben. Darum verkünden wir doch bei jeder Feier der Heiligen Messe den Tod des Herrn. Und wir preisen seine Auferstehung, bis er wiederkommt in Herrlichkeit am Ende der Tage, um einen Jeden von uns teilnehmen zu lassen am ewigen Hochzeitsmahl des Lammes, das für uns geschlachtet ist.

Jedes Mal, wenn wir in der Treue gegenüber diesem Vermächtnis, das er am heutigen Abend beim letzten Abendmahl gestiftet hat, die Heilige Messe feiern, schenkt uns der Vater durch das Wirken des Geistes, das wir vor der Heiligen Wandlung erbitten, die lebendige Gegenwart seines Sohnes unter den Gestalten von Brot und Wein. Diese Gegenwart ist so real, so wirklich, dass sie diese Früchte der Erde und unserer Arbeit ganz und gar ergreift und umwandelt, auch über die Feier der Heiligen Eucharistie hinaus. Es ist eine bleibende Gegenwart. Darum können und dürfen wir auch außerhalb der Heiligen Messe den Herrn im Sakrament verehren und anbeten. Gewiss ist es die erste Bestimmung der eucharistischen Speise, dass wir sie genießen. Denn der Herr sagt: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch“ (Joh 6, 53).

Aber das schließt die Anbetung des im Sakrament gegenwärtigen Herrn nicht aus, sondern ein - auch heute Abend und immer, wenn wir unsere Knie beugen vor dem, der gesagt hat: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt“ (Joh 6, 51). Für den Herrn ist seine Hingabe in den Tod das Tor zum Leben. Durch das Kreuz ist er eingegangen in die Osterherrlichkeit. Auch uns führt deshalb nur die Teilhabe an seinem Opfer ins österliche Leben. Erfüllen wir deshalb nun auch heute Abend wieder miteinander den Auftrag des Herrn, und tun wir, was er an jenem Abend getan hat auch heute wieder zu seinem Gedächtnis.

Amen.